

Predigt zum 500. Jahrestag der Reformation - Walkenried, 31. Oktober 2017

Martin Luther war ein Segen.

Die Kirche war in einem miserablen Zustand -
und alles schrie nach einer Erneuerung, nach Reformation.

Wir erinnern uns heute dankbar daran, dass der Augustinermönch Martin Luther das
Evangelium wieder neu in die Mitte der Aufmerksamkeit gerückt hat.

Gott sei Dank.

Martin Luther war kein Heiliger.

Zumindest wenn wir das Wort heilig im Sinne von Perfektion gebrauchen.

Er konnte sehr polemisch sein.

Seine Äußerungen im Bauernkrieg und über die Juden sind uns heute sehr unangenehm.

Für seinen Mut,

seine Beharrlichkeit im Hören auf Gottes Wort,

sein unerschütterliches Gottvertrauen bin ich sehr dankbar.

Aber 500 Jahre Reformation - das ist nicht einfach ein fröhliches Fest.

Es ist auch die Geschichte einer Scheidung - mit schwerwiegenden Verletzungen.

Die Älteren unter uns wissen Geschichten noch und nöcher zu erzählen.

Wie Katholiken und Protestanten sich gegenseitig das Leben schwer gemacht
und sich schikaniert haben.

Ganz zu schweigen von den Kriegen,
die im Namen der Konfessionen geführt wurden.

Gewalt, Elend, Leid - als Folge der Trennung.

So ist der Reformationstag kein Anlass,

Martin Luther zu glorifizieren,

die alte Rechthaberei fortzuführen

und Wunden wieder aufzureißen.

Darum war es mir ein Herzensanliegen, diesen Tag bewusst ökumenisch zu begehen.

Ich habe mich sehr gefreut, dass auch von Reini und Heini solche Impulse kamen.

(So werden sie in München genannt: Reinhard Marx und Heinrich Bedford-Strohm: unsere
beiden Vorsitzenden.)

Gemeinsam auf Christus schauen, statt die alte Rechthaberei zu pflegen.

"Reinigung des Gedächtnisses" hat Papst Franziskus das genannt.

Wenn wir gemeinsam auf Christus schauen, dann können wir endlich aus der Sackgasse der
gegenseitigen Vorwürfe herausfinden -

einander geschwisterlich ansehen und sagen, was wir aneinander schätzen:

Ihr, liebe katholischen Geschwister, habt viele Schätze bewahrt, die wir in übereifriger
Bilderstürmerei über Bord geworfen haben.

Ihr habt Zeichen und Gesten bewahrt, die der Seele gut tun:

Sich Bekreuzigen, Hinknien zum Beten, Verneigen vor dem Altar:

Zeichen für die Seele.

In den Klöstern ist tiefe spirituelle Weisheit weiter tradiert worden.

Ihr habt den Schatz der Liturgie gepflegt

und das Sakrament der Beichte:

die große Möglichkeit mich auszusprechen und Vergebung zugesprochen zu bekommen:

nicht abstrakt, sondern befreiend konkret.

Wir Evangelischen haben die Schrift ins Zentrum zurückgeholt.
Wir lesen miteinander die Bibel; die Losungen sprechen in den Alltag hinein.
Und die Kirchenmusik verbindet Kopf und Herz und holt den Glauben ins Leben.

Auf diese Schätze kann Kirche nicht verzichten!
Wir brauchen einander - gerade angesichts der Herausforderungen unserer Zeit.
Wir können es uns nicht länger leisten,
getrennt nebeneinanderher Kirche zu sein in dieser Welt!

Zwischenspiel des Posaunenchor

Reformation - das ist nicht nur der Blick zurück -
sondern immer auch der Blick nach vorn:
was brauchen wir?

1. Es braucht immer wieder neu die Entdeckung Martin Luthers: die befreiende Botschaft des Glaubens.

Da stockt uns heute noch der Atem,
wenn wir das wirklich begreifen.

Wenn die Botschaft aus dem Kopf - tausendmal gehört -
im Herzen ankommt - und es ZOOM macht:
Ja! Ich bin schon recht!

Mein Lebensrecht,
meinen Sinn,
meinen Wert -
erarbeite ich mir nicht selbst.

Du wirst nicht recht, indem Du Dich anstrengst,
indem Du Tolles vollbringst oder Erwartungen erfüllst.
In diesem engen Horizont kann es nicht recht werden.

Sondern Gott eröffnet die befreiende Weite,
indem er sagt: Du bist mir recht.
Du! - Ja!

Wo wir an uns zweifeln,
wo wir Angst darum haben, recht zu sein, wo wir scheitern,
da sagt Gott schon lange: Ja!
Wir müssen nicht erst recht werden, sondern wir sind es bereits.

Das ist eine wirkliche Revolution:
Am Anfang Deines Lebens steht eine vollkommene Bejahung!
Dein Leben gründet auf Geliebtsein.
Das führt aus der Enge in die Weite.

Hör auf zu kämpfen -
ergreife die ausgestreckte Hand Gottes.
Zugreifen - das meint die berühmte Formel „durch den Glauben“.
Mich darauf einlassen, geliebt zu sein.
Befreiender kann es Dir kein Therapeut sagen!

Es braucht 2. : Menschen, die in den Sturm treten und die Freiheit verkünden

Ein feste Burg ist unser Gott!

Es läuft vieles falsch in dieser Welt.

Es braucht Menschen, die ihre Stimme erheben.

Die Unrecht benennen.

Die eintreten für die, die keine Stimme mehr haben.

Die niemand mehr hört.

Es braucht Menschen, die dem Zeitgeist entgegentreten.

Die ihr Fähnchen nicht nach dem Wind hängen.

Die fest gegründet sind -

sich nicht einschüchtern lassen.

Hier stehe ich, ich kann nicht anders!

Es braucht Menschen, die für die Freiheit eintreten -

und die Würde eines jeden Menschen:

egal welcher Hautfarbe, welcher Herkunft.

Jeder Mensch spiegelt das Antlitz Gottes wider - ist sein Kind.

Es braucht 3.: Schöne und nahrhafte Gottesdienste, von denen wir leben können!

Diese Mischung aus Staub und Obrigkeit, die an uns klebt wie die Pest,

muss endlich rausgefegt werden aus der Kirche.

Wie oft haben wir Grund, dass Kirche uns peinlich ist.

Kirche, die sich benimmt wie eine preußische Behörde.

Gotteshäuser, die verstaubte Rumpelkammern sind.

Gottesdienste, die lieblos geleiert werden.

Predigten, die theologisch vielleicht richtig, aber völlig blutleer sind - Kirchengeschrei zum Einschlafen.

Gott ist schön!

Und unsere gemeinsame Aufgabe ist es,
dem Gestalt zu geben, so gut wir können.

Gemeinsam.

Indem wir feiern, was unser Herz bewegt.

Und es so tun, dass wir andere dazu einladen können.

Dass Menschen kommen und erleben:

hier können Tränen fließen und das Herz findet zum Jubeln!

Die Liebe Gottes wird Geschmack fürs Leben!

Indem wir gemeinsam wirklich Kirche sind -

die Gemeinschaft der Kinder Gottes,

die Gottes großes "Ja" mit ihrem Leben durchbuchstabieren wollen

und sich darum auch gegenseitig mit Augen der Liebe anschauen lernen.

Kirche muss ein Ort der Schönheit, der Gemeinschaft, des Lebens sein -

sonst wird sie ein Verein, den niemand mehr braucht.

Und darum brauchen wir 4.: viele kleine Martin Luthers!

Menschen, die dem Heiligen Geist mehr trauen als allem "Das war schon immer so!".

Menschen, denen Gott eine feste Burg ist und die sich darum nicht fürchten, sich in den Sturm zu stellen.

Menschen, die auf Gottes Wort hören und bereit sind, sich von ihm leiten zu lassen.

Menschen, die fest darauf vertrauen, dass sie an der Hand Gottes über sich hinauswachsen können.

Ihr Lieben,
brechen wir auf in die Zukunft,
die Gott mit uns gestalten will.
Tun wir es gemeinsam.

Lassen wir uns durch die verschiedenen Traditionen, aus denen wir kommen,
nicht länger entzweien.

Wir sind Freunde Christi,
Kinder Gottes -
gemeinsam gerufen,
ihm zu vertrauen
uns aus diesem Vertrauen zu leben.
Gott helfe uns.
Amen